

KERCKHOFF KLINIK

news

Patientenzeitung der Kerckhoff-Klinik

AUSGABE 17 / Januar 2012



Transplantation

Rund 12.000 Menschen warten in Deutschland auf ein Spenderorgan. Aber nur ein Drittel der benötigten Organe werden jährlich gespendet. In dieser Ausgabe unserer Patientenzeitung machen wir Organtransplantation zum Schwerpunkt und möchten Sie umfassend informieren.

Neues Transplantationszentrum

Ende 2012 soll das neu erbaute Transplantationszentrum an der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim in Betrieb gehen. Damit wird eine bestehende Versorgungslücke in Hessen geschlossen. Informationen über das neue Zentrum finden Sie auf Seite 6

Mehr Qualität bei Transplantationen in Hessen

Um eine optimale Versorgung von Transplantationspatienten sicherzustellen, etabliert die Kerckhoff-Klinik gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern den Qualitätszirkel Transplantation. Welche Ziele das regionale Netzwerk hat, erfahren Sie auf Seite 7



Ulrich Jung, Geschäftsführer und Verwaltungsdirektor der Kerckhoff-Klinik

Transplantationsmedizin an der Kerckhoff-Klinik

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

regelmäßig kommt es zu öffentlichen Diskussionen über die verschiedenen gesetzlichen Regelungen zur Organspende, die derzeit in Europa gelten.

Endlich haben sich die deutschen Gesundheitsminister der Länder und des Bundes für die sogenannte freiwillige Entscheidungslösung ausgesprochen. Mit dieser Regelung wird jeder Bürger mindestens einmal in seinem Leben mit der Frage konfrontiert, ob er im Falle seines Todes Organe spenden möchte. Eine Überarbeitung des Transplantationsgesetzes auf Bundesebene soll noch in diesem Jahr erfolgen. Neben Gesetzen und Vorschriften steht aber Eines ganz sicher fest: Organspende rettet Leben! Und dies kann kaum deutlicher werden, als tagtäglich in den 46 Transplantationszentren Deutschlands. Durchschnittlich 11 Transplantationen werden hier jeden Tag durchgeführt. Im vergangenen Jahr haben 1.296 Menschen in Deutschland dazu beigetragen, Leben zu retten, indem Sie sich nach ihrem Tod als Organspender zur Verfügung gestellt haben. Diesen Menschen und ihren Angehörigen gebührt unser aufrichtiger Dank, denn so konnten 4.326 Organe transplantiert und

ihren Empfängern eine Chance zum Weiterleben gegeben werden. Ebenso wahr ist aber auch, dass es in Deutschland einen großen Mangel an Organspendern gibt – mit dramatischen Folgen für viele Patienten: rund 12.000 Menschen in Deutschland warten auf ein Spenderorgan und etwa 1.000 von ihnen versterben jedes Jahr, weil das rettende Organ zu spät kommt. Dies ist für uns Grund genug, diese Ausgabe dem Schwerpunkt-Thema „Transplantationsmedizin“ zu widmen und Ihnen darüber zu berichten, wie kranken Menschen mit einem gespendeten Organ geholfen werden kann. Dazu finden Sie in dieser Ausgabe ein Interview mit den Transplantationsexperten der Kerckhoff-Klinik sowie viele Hintergrundinformationen zur Organspende in Deutschland und der Transplantation von Herzen in der Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim. Natürlich wollen wir Ihnen auch unsere Abteilung vorstellen und kurz über die aktuellen Preise berichten, mit denen unsere wissenschaftlichen und medizinischen Mitarbeiter kürzlich für ihre Arbeit ausgezeichnet wurden. Schließlich finden Sie auf der Rückseite noch einige interessante Links und Informationen zur herzgesunden Ernährung. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Ulrich Jung
Geschäftsführer und Verwaltungsdirektor

Kurz berichtet

Neuer Therapieansatz bei kardialer Fibrose ausgezeichnet

Für seine Forschungsarbeit im Bereich der kardialen Fibrose wurde Sebastian Szardien, Assistenzarzt der Kerckhoff-Klinik, mit dem 2. Preis des Rudi Busse-Young-Investigator Awards ausgezeichnet. Der Preis wurde auf der Jahrestagung der Deutschen

Gesellschaft für Kardiologie an den jungen Arzt, der wissenschaftlich an der klinikeigenen Forschungseinrichtung Franz-Groedel-Institut arbeitet, überreicht. Sebastian Szardien konnte am Tiermodell feststellen, dass die Gabe eines körpereigenen Botenstoffes einen Therapieansatz bei der kardialen Fibrose darstellen kann. Bei der

kardialen Fibrose, einer Bindegewebsvermehrung, ist die Herzfunktion erheblich eingeschränkt. Sie führt häufig zu einer Herzinsuffizienz, die im dramatischsten Fall nur durch die Transplantation eines Spenderherzens therapiert werden kann. Für die kardiale Fibrose selbst existiert momentan noch keine Therapie.

In Hessen müssen derzeit zahlreiche Patienten, die ein neues Herz benötigen, für eine Transplantation in benachbarte Bundesländer ausweichen, weil hierzulande die Kapazitäten für diese Eingriffe nicht ausreichen. Mit dem neuen Transplantationszentrum, das an der Kerckhoff Klinik entsteht, wird sich die Versorgungslage für Transplantationspatienten in Hessen deutlich verbessern. Herztransplantationen werden schon seit über 20 Jahren in der Kerckhoff- Klinik durchgeführt.

Neben Herzen sollen künftig aber auch Lungen in Bad Nauheim transplantiert werden.



Dr. Manfred Richter, Leiter des Transplantationsprogramms an der Kerckhoff-Klinik und Oberarzt der Abteilung Herzchirurgie und zuständig für die Transplantationsambulanz der Kerckhoff-Klinik

Über den Ausbau der Transplantationsmedizin an der Kerckhoff-Klinik sprach die Kerckhoff-News mit dem Leiter des Transplantationsprogramms an der Klinik, Dr. Manfred Richter.

Wann wird das neue Transplantationszentrum fertig gestellt sein und welche Aufgaben wird es dann übernehmen?

Dr. Richter: Wir rechnen in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres mit dem Abschluss der Baumaßnahmen. Im neuen Zentrum können dann Patienten mit Herzunterstützungssystemen und Herztransplantationen noch besser versorgt werden. Aber auch Lungentransplantationen sollen durch die Abteilung für Thoraxchirurgie hier durchgeführt werden. Ziel ist es, die bestehende Unterversorgung von erwachsenen Patienten bei der Transplantation dieser thorakalen Organe in Hessen zu beheben. Für Herzen liegt der Bedarf bei ca. 30 Transplantationen pro Jahr, nur 9 bis 11 werden aber derzeit in unserem Bundesland durchgeführt.

Was ist das Besondere am neuen Zentrum der Kerckhoff Klinik?

Dr. Richter: Bei den Herztransplantationen ist hier vor allem die enge

interdisziplinäre Zusammenarbeit unserer Herzchirurgen und Kardiologen zu nennen. Die Patienten werden in einem gemeinsamen Versorgungsschwerpunkt vor, während und nach dem Eingriff von Spezialisten aus beiden Bereichen medizinisch betreut. Außerdem wird den Patienten eine spezielle psychokardiologische Betreuung angeboten.

Worin liegt der Vorteil einer interdisziplinären Betreuung?

Dr. Richter: Auch wenn der chirurgische Eingriff zur Transplantation eines Herzens an sich nicht wesentlich komplizierter als andere Herzoperationen ist, so ist doch die umfassende Betreuung dieser Patienten ein hochkomplexer Prozess, der nur durch die Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen erfolgreich ist. So wird für jeden Patienten in einer interdisziplinären Transplantationskonferenz besprochen, welches Vorgehen optimal ist. Daran sind Kardiologen, Kardiotechniker, Psychokardiologen, Physio -

therapeuten, die Pflege sowie Herz- und Thoraxchirurgen beteiligt.

Was geschieht, bevor ein Patient transplantiert werden kann?

Dr. Richter: In unseren kardiologischen Ambulanzen werden die schwer herzkranken Patienten engmaschig kontrolliert und mit Schrittmachersystemen versorgt, bzw. medikamentös eingestellt, um die Lebensqualität zu erhalten. Ist jedoch eine medikamentös-konservative Stabilisierung auf Dauer nicht möglich, dann werden diese Patienten in der allmonatlich stattfindenden Transplantationskonferenz vorgestellt und besprochen. Hier wird dann interdisziplinär die optimale Vorgehensweise für unsere Patienten diskutiert. Ist eine Transplantation notwendig, werden die Patienten auf die Warteliste gesetzt und in unserer Transplantationsambulanz betreut, die auch nach dem Eingriff die Nachsorge übernimmt.

Herztransplantation und Organspende in Hessen

Organspende rettet Leben

Obwohl laut einer Umfrage ungefähr 80 Prozent der Bundesbürger der Organspende positiv gegenüber stehen, haben nur 25 Prozent einen Organspendeausweis. Erfreulicherweise stieg nach dem Einbruch der Organspendezahlen 2008 und dem Stillstand 2009 die Zahl der Organspender im Jahr 2010 wieder an...

Besonders in der Region Mitte, zu der auch Hessen gehört, hat die Organspendebereitschaft im vergangenen Jahr stark zugenommen. Im Vergleich zum Durchschnitt des Vorjahres stieg die Bereitschaft der Deutschen, nach ihrem Tod Organe zu spenden, um gut 10 Prozent. In Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland sind es sogar über 43 Prozent. Die Zahl der Organe, die für lebensnotwendige Transplantationen zur Verfügung stehen, ist aber nach wie vor deutlich geringer als die Zahl der Patienten, die auf der Warteliste für ein Organ stehen. Etwa 12.000 Menschen warten in Deutschland auf

ein lebensrettendes Organ. Im vergangenen Jahr wurden aber nur 4.205 Organe gespendet, in der Region Mitte, also Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, waren es 707. Dabei könnten viel mehr Organe gespendet werden. Mögliche Organspender werden häufig in den Krankenhäusern gar nicht erst erkannt oder der zuständigen Koordinierungsstelle nicht mitgeteilt. Dabei sind Krankenhäuser laut Gesetz aber dazu verpflichtet, potentielle Organspender zu melden. „Diese Pflicht kollidiert jedoch im Alltag auf den Intensivstationen häufig mit der Arbeits-

überlastung der Ärzte und Schwestern und deren geringen Erfahrungen im Ablauf einer Organspende“, berichtet Dr. Sabine Moos, Regionalkoordinatorin der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO).

Spenderausweis nimmt den Angehörigen schwere Entscheidungen ab

Die fehlende Meldebereitschaft der Krankenhäuser ist aber nur ein Aspekt. Wenn Patienten vor dem Tod nicht mit ihren Angehörigen über Organspende gesprochen haben, müssen die Hinterbliebenen oft die schwere Entscheidung treffen und entscheiden sich dann häufig gegen eine Spende. „In Angehörigengesprächen haben wir festgestellt, dass etwa ein Viertel der Angehörigen, die eine Organentnahme ablehnen, die Einstellung des Verstorbenen gar nicht kannten“, erläutert Dr. Moos. Deshalb sei es besonders wichtig, dieses Thema mit seinen Angehörigen zu besprechen und einen Organspendeausweis mit sich zu führen. Dann ist der eigene Wille klar geäußert und die Angehörigen müssen die Entscheidung nicht selbst treffen.

Kontakt Deutsche Stiftung Organtransplantation

Wenn Sie weitere Informationen zur Organspende in Deutschland möchten, wenden Sie sich bitte an:

Deutsche Stiftung Organtransplantation
Deuschherrnufer 52
60594 Frankfurt am Main

Tel. 069 677 328 0
Fax. 069 677 328 9409

Internet: www.dso.de



Organ spendeausweis
nach § 2 des Transplantationsgesetzes

Organspende

Name, Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße _____ PLZ, Wohnort _____

FÜRS LEBEN FÜR ORGANSPENDE  **Organspende schenkt Leben.**

Antwort auf Ihre persönlichen Fragen erhalten Sie beim Infotelefon Organspende unter der gebührenfreien Rufnummer **0800 / 90 40 400.**

Erklärung zur Organ- und Gewebespende

Für den Fall, dass nach meinem Tod eine Spende von Organen/Geweben zur Transplantation in Frage kommt, erkläre ich:

JA, ich gestatte, dass nach der ärztlichen Feststellung meines Todes meinem Körper Organe und Gewebe entnommen werden.

oder JA, ich gestatte dies, mit **Ausnahme** folgender Organe/Gewebe: _____

oder JA, ich gestatte dies, jedoch **nur** für folgende Organe/Gewebe: _____

oder NEIN, ich widerspreche einer Entnahme von Organen oder Geweben.

oder Über JA oder NEIN soll dann **folgende Person entscheiden**: _____

Name, Vorname _____ Telefon _____

Straße _____ PLZ, Wohnort _____

Platz für Anmerkungen/Besondere Hinweise _____

DATUM _____ UNTERSCHRIFT _____

Vor knapp drei Jahren wäre das Leben von Johann Cermak beinahe zu Ende gewesen. Über viele Jahre litt er an einer chronischen Herzschwäche. Im Frühjahr 2007 war dann klar:

Nur eine Herztransplantation kann den heute 65-jährigen Bad Nauheimer retten.

Bei der Familie des Spenders möchte er sich heute am liebsten persönlich bedanken.



Johann Cermak und seine Ehefrau sind dem Spender dankbar

Begonnen hatte es auf dem Heimweg von einem Gartenfest. Plötzlich war sie da, die Luftnot, unerklärlich und bedrohlich. So bedrohlich, dass Johann Cermak aus Bad Nauheim freiwillig in die Klinik ging. Dort wurde zunächst eine Wassereinlagerung in der Lunge, ein so genanntes Lungenödem, diagnostiziert – als Folge einer chronischen Herzerkrankung, wie sich bei der weiteren Untersuchung in der Kerckhoff-Klinik herausstellte. Außerdem fanden die Bad Nauheimer Ärzte heraus, dass Johann Cermak bereits zwei kleine und bisher unentdeckte Herzinfarkte hinter sich hatte. Zunächst bekam er einen Schrittmacher implantiert, der wenig später aber gegen einen so genannten Defibrillator ausgetauscht werden musste, um einem plötzlichen Herztod vorzubeugen. Alles ging gut – auch wenn die regelmäßig notwendigen Klinikbesuche belastend waren. Bis Johann Cermak dann vor vier Jahren beim Rasen mähen plötzlich zusammenbrach. Bevor er bewusstlos wurde, konnte er selbst gerade noch den Rettungsdienst alarmieren. In der Klinik entschieden die Ärzte dann, dass Johann Cermak auf die Liste für eine

Herztransplantation gehört – Status dringend. Das war im Juni 2007.

Das Warten war am schlimmsten

Endlose Wochen des Wartens begannen in dem Wissen, dass viele Patienten wegen des akuten Organmangels die Wartezeit nicht überleben. „Das war das Schlimmste“, wie er heute sagt. Sein Zustand verschlechterte sich zusehends, kaum 50 Meter schaffte er noch zu Fuß. Dann, am Freitag den 23. August abends um 21.00 Uhr, kam der Anruf aus der Kerckhoff-Klinik: „Wir haben ein Herz für Sie. Kommen Sie sofort in die Klinik!“ Danach ging alles ganz schnell. Gegen 1:00 Uhr begann der Eingriff und am nächsten Morgen gegen 9:00 Uhr war Johann Cermak wieder wach – mit einem neuen Herzen in der Brust. Sein erster Gedanke galt seinen Enkeln: „Ich wollte die beiden unbedingt groß werden sehen. Dass das jetzt möglich ist, dafür bin ich unendlich dankbar!“ Johann Cermak erholte sich schnell wieder, wird nach drei Wochen entlassen und verbringt dann insgesamt sieben Wochen im

Kerckhoff-Rehabilitations-Zentrum, gegenüber der Kerckhoff Klinik gelegen. Es sei ein gutes Gefühl gewesen, dass die Ärzte, die ihn seit vielen Jahren gut kennen, in der Nähe waren, schildert Johann Cermak. Von ihnen sei er auch geschult worden, worauf er achten muss, wenn er wieder zu Hause ist, etwa Bakterienfilter an den Wasserhähnen, keine Teppichböden oder besondere Achtsamkeit bei der Lebensmittelhygiene und Ernährung. Er hat gelernt, mit seinen Kräften zu haushalten. Deswegen fühlt er sich heute wohl, kann seinen Hobbies nachgehen und mit seiner Frau und seinen Enkeln sogar in den Urlaub fahren.

Von wem das Herz stammt, weiß er nicht. „Ich würde der Familie des Spenders so gerne persönlich danken!“, sagt er. Johann Cermak hat nie aufgegeben. Dass ihm das möglich war, hat er seinem Organspender zu verdanken. „Ich habe ungeheures Glück gehabt“, resümiert er. Dass er und seine Frau einen Organspendeausweis haben, ist für beide heute selbstverständlich.

Vorstellung des Neubaus

„Die Kerckhoff-Klinik ist dabei, sich zu einem der leistungsfähigsten Transplantationszentren in Deutschland zu entwickeln“ beschreibt Ulrich Jung, Kaufmännischer Geschäftsführer der Kerckhoff-Klinik, die momentane Situation seines Hauses. Die Zahl der Herztransplantationen soll ausgeweitet, der Bereich der minimalinvasiven Herzklappentherapie gestärkt und um die Lungentransplantation ergänzt werden. Dabei setzt die Kerckhoff-Klinik in allen Bereichen auf Interdisziplinarität: Die bereits seit langem realisierten interdisziplinären Fallkonferenzen für jeden einzelnen Patienten sollen in der Therapie durch eine noch direktere Kooperation zwischen Herzchirurgie, Thoraxchirurgie und Kardiologie sowie in der Pflege durch einen interdisziplinär organisierten Intensivpflegebereich mit flexibler, bedarfsgerechter Gliederung ergänzt werden. Die aktuelle Baumaßnahme, die mit 13 Millionen Euro vom Land Hessen gefördert wird, bietet nun eine herausragende Chance, die räumliche Gestaltung optimal an die funktionellen Anforderungen moderner Herz- und Transplantationschirurgie anzupassen.



Der Neubau des Transplantationszentrums für thorakale Organe der Kerckhoff-Klinik

Qualitätsverbesserung durch intelligente Flächennutzung

Neben der Neuschaffung von räumlichen und technischen Ressourcen ist die Neustrukturierung von Primär- und Sekundärflächen ein Kernbestandteil des Weiterentwicklungskonzepts der Kerckhoff-Klinik. Dabei werden Intensivstationen, Operationsräume, Katheterlabore und Ambulanzen räumlich zentralisiert zusammengefasst. „Ergebnis wird ein geschlossener Komplex aus Primärflächen sein, der sich in seiner kompakten Raumstruktur optimal an unsere Arbeitsabläufe und Prozesse anpasst“ erklärt Jung die geplante Flächenstruktur. Sämtliche Sekundärflächen (z. Bsp. Büros), die nicht direkt in Diagnose, Therapie oder Pflege involviert sind, werden im ehemaligen Funktionsgebäude zusammengefasst.

Erweiterungsbau schafft die Basis für geplante Klinikentwicklung

Die notwendigen räumlichen und technischen Ressourcen für die geplante Ausweitung des Therapiespektrums sowie die Neuorganisation des Intensivbereichs werden durch die bauliche Erweiterung der Klinik geschaffen. Dabei soll das Verbindungsgebäude zwischen chirurgischem und internistischem Trakt der Kerckhoff-Klinik um drei auf fünf Geschosse

aufgestockt und insgesamt verbreitert werden. Geplant sind unter anderem ein Transplantations- sowie ein Hybrid-OP, in dem sich neben der Ausstattung eines herzchirurgischen Reinluft-OPs zusätzlich ein Herzkathetermessplatz für kardiologische Eingriffe befindet.

Im zweiten Obergeschoss wird ein neuer, zentralisierter Bereich für die Intensivtherapie entstehen, der interdisziplinär von Kardiologie, Herzchirurgie und Thoraxchirurgie genutzt werden wird. „Im Sinne der medizinischen Effizienz ergäbe es keinen

Sinn, nicht auch die Intensivpflege interdisziplinär zu organisieren“ erläutert Jung. So sollen medizinische Synergien genutzt und das Konzept einer flexiblen, dem jeweils aktuellen Bedarf angepassten Aufteilung der Intensivpflege in High-, Intermediate- und Low-Care-Bereich praxistauglich umgesetzt werden. Nach Bauabschluss wird die Kerckhoff-Klinik über 26 Intensivtherapieplätze und 30 Intensivüberwachungsplätze verfügen nach Angaben Jungs eine der großen und leistungsfähigen Intensivtherapieeinheiten Hessens.

Qualitätssicherung
für die Region:

Kerckhoff-Klinik plant regionales Netzwerk zur Transplantation und Organspende

In Hessen liegt der Bedarf allein für Herzen bei rund 30 Transplantationen erwachsener Patienten pro Jahr. In den letzten 4 Jahren konnten aber nur rund 20 Prozent der erforderlichen Transplantationen durchgeführt werden. Zahlreiche Patienten auf der Warteliste für Herzen mussten in andere Bundesländer ausweichen, weil in Hessen die Infrastruktur, die für die Versorgung dieser Patienten notwendig ist, bisher nicht ausreichend entwickelt war. Als Herz-Lungen-Transplantationszentrum, das die Kerckhoff-Klinik nach der Fertigstellung des Baus betreiben wird, sieht sie sich in der Pflicht, die Standards für die notwendigen Versorgungsabläufe bei Transplant-Patienten mit ihren Kooperationskliniken abzustimmen. Gerade bei Lungentransplantationen, die meist aufgrund von Erkrankungen wie Lungenhochdruck, COPD oder zystischer Fibrose notwendig werden, sind einheitliche Standards in der Vor- und Nachbetreuung der transplantierten Patienten besonders wichtig.

Für die 12.000 Menschen, die in Deutschland auf der Warteliste für ein Spenderorgan warten, gibt es nicht genügend Organe. Daher ist es ein gemeinsames Ziel von Ärzten und Politikern die Spendebereitschaft der Bevölkerung zu erhöhen. Aber auch in den Kliniken herrscht oftmals Unklarheit beim Thema Organspende. Deswegen plant die Kerckhoff-Klinik ein regionales Netzwerk zur Transplantation und Organspende zu gründen. Denn nach der Identifizierung eines potentiellen Organspenders im Krankenhausalltag, ist der nächste wichtige Schritt auf dem Weg, der Telefonanruf der Klinik bei der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO), der sie darüber informiert. Eventuell bestehende Unklarheiten, ob ein verstorbener Patient als möglicher Organspender in Frage kommt oder wie nach dem Transplantationsgesetz zu verfahren ist, können unkompliziert in jedem einzelnen Fall mit der DSO abgeklärt werden. Bekommt die DSO aber keinen Telefonanruf, gehen möglicherweise lebensrettende Spenderorgane verloren. Würden sich alle Kliniken an die Umsetzung des Transplantationsgesetzes halten, nach dem alle potenziellen Organspender gemeldet werden müssen, wären allein aus den 99 Intensivstationen in Hessen deutlich mehr Meldungen zu erwarten. Hier Aufklärungsarbeit auf Seiten der Klinikärzte zu leisten, ist eine der Zielsetzungen der Kerckhoff-Klinik.

Qualitätszirkel soll Kliniken für
Organspender sensibilisieren

Mit dem Neubau des Transplantationszentrums an der Kerckhoff-Klinik sieht sich die Klinik in der Verantwortung, gemeinsam mit der DSO für die Aufklärung zur besseren Umsetzung des Transplantationsgesetzes in den Kliniken einzutreten. So wird auf Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des Qualitätszirkels beispielsweise darüber informiert werden, unter welchen Umständen auch ältere Patienten oder Patienten mit bestimmten Grunderkrankungen als Spender in Frage kommen.

Ein weiteres Ziel der neu gestarteten Veranstaltungsreihe soll es aber auch sein, ein starkes regionales Netzwerk mit gemeinsamen Standards für die Versorgung von Transplantationspatienten zu etablieren. Denn eine optimale Versorgung von Transplantationspatienten erfordert weitaus mehr, als nur den Organeingriff. Hier ist höchste Professionalität und Abstimmung bei allen Beteiligten im gesamten Prozess, von der Vorbereitung, über den Akuteingriff bis zur Rehabilitation und ambulanten Nachsorge nötig. Der Qualitätszirkel Organspende/Transplantation wird zukünftig regelmäßig in der Kerckhoff Klinik in Bad Nauheim stattfinden.



v. re. n. li.:
Prof. Dr. Thomas Walther,
Dr. Michael Werner,
Dr. Manfred Richter,
Dr. Katharina Classen,
Dr. Sabine Moos,
Dr. Udine Samuel,
Dr. Thorsten Kramm
Dr. Andreas Rieth



Herzgesunde Ernährung Lachsforelle im Gemüsebett:

250 g Lachsforellenfilet
2 EL Zitronensaft
150 g Kohlrabi
Fenchel
rote Paprikaschote
300 g festkochende Kartoffeln
1 EL Margarine
Jodsalz; Pfeffer;
2 EL gehackte,
gemischte Kräuter,
Bratfolie

Nährstoffe:
372 kcal
1550 kJ
33 g EW
11 g F
33 g KH

Buchtipp:

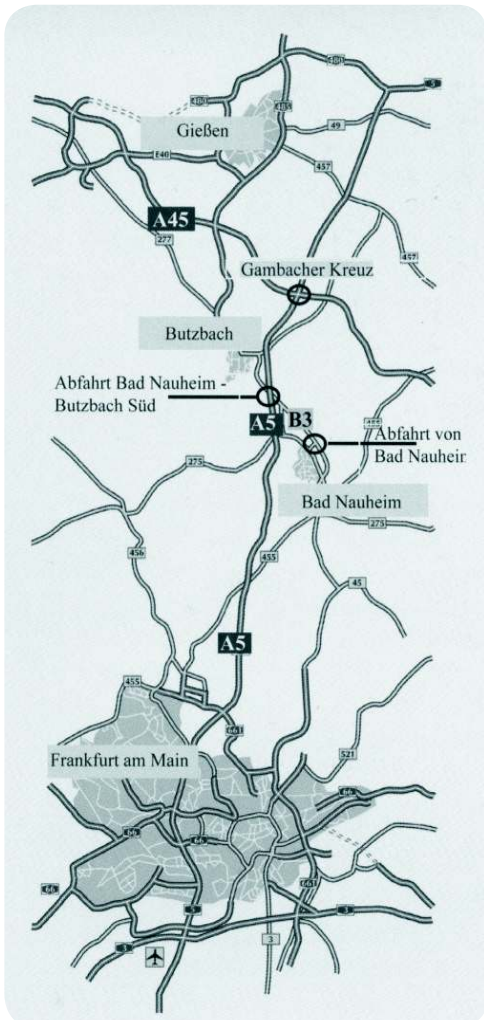
Kochen für das Herz: Salzbewusste
Ernährung bei Bluthochdruck und
Herzinsuffizienz

Michel Burnier, Erica Bänziger
1. Auflage, 180 Seiten
ISBN 3037803835

Zubereitung:

Lachsforellenfilet waschen, trocken tupfen, mit Zitronensaft beträufeln und kurz stehen lassen. In der Zwischenzeit Gemüse in feine Streifen schneiden. Kartoffeln in kochendem Salzwasser 20 Minuten garen. Gemüse in die Mitte eines großen Stücks Bratfolie geben, mit Salz und Pfeffer würzen. Lachsforellenfilet ebenfalls mit Salz und Pfeffer würzen, auf das Gemüse legen und 1 EL Margarine darauf verteilen.

Die Bratfolie nach Packungsanweisung verschließen und den Fisch im vorgeheizten Backofen 15 Minuten bei 200 Grad garen. Kartoffeln pellen, vierteln und mit den Kräutern vermischen. Kartoffeln zusammen mit der Forelle und dem Gemüse servieren.



Kerckhoff-Klinik GmbH

Benekestraße 2 – 8
61231 Bad Nauheim
Tel. 06032/996-0
Fax 06032/996-2839
info@kerckhoff-klinik.de
www.kerckhoff-klinik.de

Anreise mit der Bahn
Schnellzuganreise Bad Nauheim
für die Strecken

Norddeich – Münster – Hagen

Dortmund – Siegen –
Frankfurt/M. – Würzburg –
Nürnberg – Regensburg

Anreise mit dem Auto
A5 (Frankfurt/M. – Kassel)
A45 (Dortmund – Frankfurt/M.)
B3 und/oder B275

Anreise mit dem Flugzeug
Planmäßiger Liniendienst über
den internationalen Flughafen
Frankfurt/M. (Anschluss mit
der Deutschen Bahn AG)

Impressum

Herausgeber:
Kerckhoff-Klinik GmbH
Benekestraße 2 – 8
61231 Bad Nauheim
Tel. 06032/996-0
Fax 06032/996-2839
info@kerckhoff-klinik.de
www.kerckhoff-klinik.de

Konzept & Text:
C3 Public Relations
Klinikkommunikation
Dr. Berend von Thülen
www.c3pr.de

Grafik & Druck:
Jörg Rosenbaum